

Die Farbe des Hundes 2 oder „Möglichkeiten der subjektiven Realitätskonstruktion“

In diesem Aufsatz möchte ich einige Gedanken zur subjektiven Realitätskonstruktion anstellen.

Einleitung: die Farbe des Hundes:

Nehmen wir eine beliebige Gruppe von Personen und stellen ihnen folgende Aufgabe:

„Stellen sie sich einen beliebigen Hund vor. Schreiben Sie die Farbe seines Fells auf das Blatt Papier vor ihnen. Achten Sie darauf, dass Ihr Nachbar den Text nicht lesen kann!“

Das Ergebnis dieses Tests wäre nicht vorhersehbar. Sowohl vollkommene Übereinstimmung als auch völlig unterschiedliche Antworten könnten das Resultat sein.¹

Weitere Eigenschaften unseres Hundes

Bleiben wir noch ein wenig bei diesen „virtuellen“ Tieren. Sie könnten neben der Rasse, der Größe und der Farbe noch über weitere Eigenschaften verfügen. Es könnten nette, aggressive, faule, lebhaftere oder auch bissige Hunde sein. Unzählige Möglichkeiten. Welche wollen wir unserem Tier zuweisen?

Ich möchte mir einen netten, stubenreinen und treuen Hund vorstellen: ein braver und folgsamer Freund. Da ich die Wahl habe, stelle ich mir ein für mich optimales Tier vor. Warum auch nicht? Warum sollte ich mir eine beißende, gefährliche Bestie vorstellen?

Die allgemeine Bewertung einer Situation

Für einige Zeit möchte ich jetzt meinen „virtuellen“ Hund verlassen und über Bewertung der Realität schreiben. Einen Lottogewinn empfinden die meisten Menschen als etwas Positives. Ebenso ist ein warmer, sonniger Tag am Meer wünschenswert – vor allem im Rahmen eines Badeurlaubs. Krankheit ist üblicherweise nicht mit dem Prädikat „positiv“ versehen. Die meisten Personen würden obige Bewertung der Situation teilen. Aber nicht immer ist es so einfach und die Bewertung „mehrheitsfähig“.

Wie sieht es mit Regen aus? Positiv oder negativ? Nach einer längeren Trockenheit würde ihn die Mehrheit als positiv empfinden. Nach 40 Tage Regen und Nieselwetter wäre wohl eine negative Bewertung der Mehrzahl sicher. Die Bewertung einer Situation hängt also auch mit der Vorgeschichte und mit dem Umfeld zusammen, mit dem Kontext.

Ich möchte noch kurz beim Regen bleiben: ein Marathonwettbewerb – ist Regen positiv oder negativ? Langsam wird die Antwort auf diese Frage unvorhersehbar. Einerseits kann der Regen der Grund eines Abbruchs sein, andererseits kann der Regen den Wettkampf im Hochsommer begünstigen, da es nicht so heiß und trocken ist. Es wäre aber auch möglich, dass dieser Regen überhaupt keinen Einfluss auf die Entscheidung, ob der Wettkampf stattfindet oder nicht, hat.

Die Conclusio aus obigen Überlegungen könnte sein, dass Bewertungen von Situationen oder Gegebenheiten sehr subjektiv sind und sich jeder „objektiven“ Klassifizierung entziehen können. Ist das jetzt eine Chance oder ein Problem? Das hängt meiner Meinung nach von der subjektiven Bewertung ab und darauf möchte ich im nächsten Abschnitt näher eingehen.

¹ siehe auch „Die Farbe des Hundes – 1“

Die Chance eines gebrochenen Fußes:

Eines meiner Hobbies ist der Langstreckenlauf. Regelmäßige Läufe durch Parks und Wälder stehen auf meinem Wochenplan und mehrfach im Jahre beteilige ich mich an öffentlichen Wettkämpfen. Da ich meine Runden sowohl im Winter als auch Sommer ziehe, ist diese Tätigkeit ein fester Bestandteil meines Lebens. Soweit zur Einleitung und jetzt zum gebrochenen Fuß.

Glücklicherweise habe ich noch nie die Erfahrung eines gebrochenen Fußes gemacht. Kleiner „Verletzungen“, wie Verstauchungen oder Überlastungen, sind mir jedoch geläufig und aus diesen Erfahrungen möchte ich die folgenden Überlegungen ableiten.

Ein gebrochener Fuß wäre bei weitem kein Glücksfall, aber wenn es passieren würde, dann wäre es zumindest für einige Zeit mit dem Laufen durch Wald und Flur vorbei. Jeder Läufer, der in mein Blickfeld treten würde, würde mich an die Zeit davor erinnern.

Eine Freude über den Unfall, der den Fußbruch zur Folge hatte, würde sich auch bei mir sicher nicht einstellen. Auch wäre die Trauer über das "Nichtlaufen-Können" ein fester Bestandteil meiner Empfindlichkeit. Doch da ist noch etwas: Die Chance, dass ich jetzt einige der Dinge erledigen könnte, die auf meiner „geistigen“ Todo-Liste stehen. Da gibt es Bücher zu lesen und Texte zu schreiben. Einige Bilder warten schon lange in meinem Kopf auf die Realisierung und verschiedene Internet-Reisen wurden aus Mangel an Zeit verschoben. Alle diese Dinge, oder zumindest ein Teil davon, könnten im Rahmen dieser „Laufpause“ realisiert werden. Dieses Unglück böte mir also die Chance, anderen Tätigkeiten nachzugehen, die sonst durch mein Laufen nicht möglich wären.

Ich könnte also meine Zeit durch Ärger und Trauer verbrauchen – oder einfach die Opportunität nutzen und die Wochen für etwas anderes einsetzen. Es obliegt also mir, die Bewertung der Situation und der Möglichkeit vorzunehmen.

Veränderungen als Chance – ein Spiel?

Ich möchte jetzt dieses Beispiel verlassen und etwas allgemeiner werden. Viele Dinge passieren uns und wir haben keinerlei Möglichkeit sie zu beeinflussen. Wir können jedoch in unserer subjektiven Realität die Situation als Bedrohung oder als noch nicht erkannte Möglichkeit sehen. Wer verbietet uns, außer wir selbst, dieses Spiel einzuführen: „Wo liegt die Chance der Situation?“ oder noch besser „wo liegen die Chancen der Situation für mich? Was ist jetzt möglich, oder einfacher möglich, dass vorher durch andere Sachzwänge nicht möglich war?“

Zurück zu unserem virtuellen Hund

Für mich ist es also möglich und sinnvoll, dass mein „virtueller“ Hund ein netter, treuer und immer freundlicher Gefährte ist. Und die Farbe meines Tieres? Naja, die Farbe meines Hundes ist dann nicht mehr so wichtig, denn ich kann aus jeder Farbe das Optimum sowohl für ihn als auch für mich finden.

Conclusio:

Meine Realitätskonstruktion und die Bewertung meiner Realität sind rein subjektiv. Es steht mir jedoch frei, diese Bewertung von Situationen und Gegebenheiten als für mich positiv, jetzt oder zukünftig, anzusehen.